

Herr, wie lange?¹

Psalm 13, 1-6

1. Gedanken zum Text

1.1 Fragen über Fragen – Intro (Verse 2-3)

Tag für Tag, Stunde um Stunde, im Minutentakt schreit David es sich von der Seele.

Wie lange soll ich das noch aushalten?

Wie lange machst du noch die Augen zu vor meinem Unglück?

Wie lange soll ich diese seelischen Schmerzen ertragen?

Hast du mich denn ganz vergessen, Gott?

David, der beliebte und gutaussehende König von Israel ist am Ende. Wie Nadelstiche treffen ihn die Klagen. Vielleicht hat ihn eine schwere, schmerzhaftes Krankheit heimgesucht oder ein anderer Schicksalsschlag getroffen. Darüber schweigt er in seinem Gebet. Er stellt nur noch sehnsüchtige und an Verzweiflung grenzende Fragen. Das rätselvolle Schweigen Gottes presst ihm die letzten Seufzer aus der Seele. Gott, den er immer noch ‚Herr‘ nennt, hält sich verborgen – versteckt hinter einer finsternen Wand, die undurchdringbar scheint.

Das Warten auf Gottes Hilfe wird zur quälenden Anfechtung. Wie eine Wunde, die immer wieder aufplatzt, bricht dieses viermal wiederholte, sehnsüchtig fragende „Wie lange?“ auf. Eine Frage voll drängender Ungeduld. Sie erinnert an das Bild eines Menschen, der ängstlich und erschüttert neben einer geliebten Person am Unfallort kniet und auf das Eintreffen des Notfallarztes wartet.

¹ Helmut Lamparter, Köstlich ist es, den Herrn zu preisen, Stuttgart, 1996

Immer wieder taucht in den Psalmen dieses ungeduldig-sehnsüchtige „Wie lange?“ auf. Auch die Propheten klagen: „Wie lange schon rufe ich, Herr, und du hörst nicht, schreie ich zu dir über Gewalt, und du kommst nicht zu Hilfe!“ (Hab 1,2).

In Psalm 13 ist es eine dreifache Not, die David den Atem nimmt:

- der Eindruck, von Gott ganz und gar vergessen zu sein
- der Kummer, der nicht enden will
- und der Spott des „Feindes“ , der mit Schadenfreude beobachtet, wie der gläubige David vergeblich nach seinem Gott schreit.

Und jeder, der durch ähnliche Krisen und Anfechtungen hindurch musste oder muss versteht, warum es so schwer fällt auszuhalten. „Die Tage der Freude enteilen im Flug, aber im Leiden dehnt sich die Zeit, als wollte sie ewig währen.“ ¹

Wenn Menschen in eine schwere Lebenskrise geraten, dann haben sie häufig das Gefühl, ins Leere zu rasen wie ein Bungeespringer.

Eine Krankheit reißt einen aus dem Alltag,
der Arbeitsplatz wird gekündigt,
ein nahestehender Mensch stirbt,
eine Liebe endet,
der Partner geht fremd...

Ereignisse wie diese entziehen einem den Boden unter den Füßen. Nichts ist mehr so, wie es war. Die Hoffnung, dass es jemals wieder bessere Zeiten geben wird, schwindet dahin. Die Angst vor einem physischen und psychischen Zusammenbruch dagegen ist groß. Eine berechnete Angst.

Wer schützt einen im richtigen Moment vor der Katastrophe?

Wenn das Schicksal mit voller Wucht zuschlägt, ist es nur verständlich, dass man im ersten Schock die Augen schließt und wie ein kleines Kind hofft: Wenn ich die Augen wieder aufmache, ist der ganze Spuk verschwunden und alles so, wie es vorher war.

Wer will schon wahrhaben, dass der Boden, den man für tragfähig gehalten hat, zu einem glitschigen, instabilen Sumpf geworden ist? Zu Beginn einer akuten Krise ist die Angst vor dem Schmerz so groß, dass man versucht die Situation zu leugnen. Menschen tun dann häufig so, als sei nichts geschehen. Sie gehen so schnell wie möglich zur Tagesordnung über, verfallen in hektische Aktivität oder betäuben sich mit Alkohol oder Medikamenten. Alles läuft automatisch.

Umso mehr verdient die Reaktion von David Beachtung.

Er weiß: Weglaufen hilft nicht. Wenn er auch im Moment keinen klaren Gedanken fassen kann, geschweige denn eine Entscheidung treffen, so bleibt er dennoch nicht im Selbstmitleid stecken. Er sucht sich einen Ort, an dem er sich wohl fühlt – der ist bei seinem Herrn - und dort lässt er seinen Gefühlen freien Lauf.

1.2 Flehen ohne Ende – Strophe (Verse 4-5)

David schämt sich seiner Ängste und Wut nicht. Er reißt sich nicht zusammen und versucht, seine Gefühle einzufrieren. Wie warnt die amerikanische Theologin Carol Orsborn treffend:

„Was geschieht, wenn Wasser zu Eis gefriert? Das Eis dehnt sich aus. Wasser, das in Leitungen gefriert, bringt diese zum Platzen. Ebenso verhält es sich mit eingefrorenen Gefühlen. Auch sie können sich ausdehnen und dann den Menschen zum ‚Explodieren‘ bringen.“²

² aus: Psychologie Heute, Mai 1999, Artikel „So meistern sie jede Krise“ , S.24

In Davids Fall scheint das lange Schweigen Gottes ihn noch mehr zu animieren. Er fleht ihn inständig an: „Schau her! Verschließ die Augen nicht vor meinem Kummer! Und lass es nicht zu, dass ich blind vor Schmerz werde.“ Er ringt um eine neue, ganz persönliche Zuwendung des Herrn – zu ihm, dem „Vergessenen“ . Ihm ist es doch ein Kleines, seine Schmerzen zu stillen und die vom Weinen getrübbten Augen wieder hell zu machen, ehe sie sich für immer schließen.

Gott kann doch auch um seiner eigenen Ehre willen dem Feind den schadenfrohen Triumph nicht gönnen. Sollte der Gegner am Ende Recht bekommen?

Hinter jeder dieser Bitten steht ein leidenschaftlicher Appell an Gottes Treue und Erbarmen. Mit Gottes eigenen Verheißungen will David ihn überwinden: „Einen kleinen Augenblick habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen werde ich dich sammeln“ (Jes 54,8f).

Gott hält unsere verzweifelten und klagenden Schreie aus. Lass dir von niemandem einreden, es sei nicht angemessen oder gar unheilig, Gott seine Verwirrung, Wut oder Warum-Fragen zu stellen. Psalm 13 ist nur eines von vielen Beispielen in der Bibel, das uns etwas anderes mitteilt. Sehr wohl ist bei Gott der Raum, an dem unser Protest nicht an glatten, hohen Mauern abprallt. Und seine Versprechen vermag kein Sturm zu entwurzeln und sei er noch so stark.

1.3 Singen wie ein Star – Da Capo al Fine (Vers 6)

Ohne es recht nachvollziehen zu können, verändert sich die Tonlage und Stimmung bei Menschen, die vor Gott bleiben. David verlässt sich auf Gottes Erbarmen, so fest und gewiss, dass sich – mitten in der Not – sein Fragen und Flehen in Singen verwandelt. Hast du da noch Töne?

„Singen will ich dem Herrn.“ Mit einem festen Willensentschluss ruft sich David selbst auf: „Obwohl deine Hilfe noch nicht spürbar ist, will ich dir danken, Herr, dass du dich um mich kümmerst. Dass ich dir nicht egal bin. Ich verlass mich auf dich!“

2. Module zur Gestaltung

Psalm 13 lässt sich unter verschiedenen Aspekten in ein Programm einbauen:

2.1 Thema: Krise oder Fragen, die das Leben stellt

Eine Krise löst Fragen aus (V 2-3)

Eine Krise verdunkelt die Sicht (V 4-5)

Eine Krise lässt einen Neuanfang zu (V 6)

- Einstieg: Fragezeichen aus Karton im Raum auslegen. Jeder schreibt 1-3 Fragen auf (Fragen, die ich Gott stellen würde). Vorlesen.

- Darbietung

- Gespräch: Welche Möglichkeiten haben wir den Raum bei Gott zu betreten? (Gebetsecke; Tagebuch; Menschen, die unsere Fragen mit bedenken und vor Gott bringen)

2.2 Kreativprogramm „Songwriter gesucht“

Jede Kleingruppe erhält Wortfetzen aus Psalm 13 und versucht daraus ein Lied zu texten mit Titel.

Petra Müller, Praxisdozentin